

## SHAKESPEARE IN DEUTSCHER SPRACHE: DIE WICHTIGSTEN XXV KRITIKEN: VI—XII

## VI.

BERLINER TAGEBLATT, 24. Februar 1909: ... Von diesem, auf zehn Bände berechneten Werke ist vorläufig erst ein Band erschienen. Er beweist zunächst durch sein Gewand, dass der Verleger mit dem Versprechen einer „Monumentalausgabe“ nicht zu viel versprochen hat. Denn Melchior Lechter, der künstlerische Alliierte des Stefan George-Kreises, hat ihn so schlicht und so vornehm zugleich ausgestattet, dass jedem Bibliophilen das Herz im Leibe lachen muss. Seine Zierleisten und Initialen bedeuten Schmuck ohne Vordringlichkeit, ein erlesenes Papier lässt das Buch, dem hohen Format zum Trotz, leicht und handlich wirken. Gundolf strebt, auch als Übersetzer ein Anhänger des Formenmeisters Stefan George, nach getreuer Demut vor dem Urtext. Zugleich aber will er unserer Zeit ihr Recht angedeihen lassen: das Recht einer sprachlichen Entwicklung über die Ideale der deutschen Romantik hinaus. Die Intimität, aber auch die Nervosität der neudeutschen Lyrik soll das Streben nach akademischer Glätte verdrängen. Shakespeares germanische Kunst soll, rauh oder zart, klingen, dem Gesetz des Charakteristischen, nicht des Gefälligen dienstbar. Prägnanz, sinnliche Fülle des Ausdrucks, Empfänglichkeit für Tempo und Rhythmus der Rede, Triumph des gesprochenen Wortes über das Papierdeutsch — so heissen die neuen Ideale.

Die Proben, die bisher Eindruck und Urteil ermöglichen, beweisen, dass Friedrich Gundolf dieser schwierigen Aufgabe gewachsen ist. Überall zeigt sich ein ernster, künstlerischer Eifer am Werk, um Shakespeares Tonfall, um die geheime Melodie der britischen Verse hellhörig zu erlauschen. Die Rücksicht auf eine veraltete Geschmackszensur ist geschwunden. Als lebendiger Organismus, im Schwunge und Flusse der Bewegung, soll die Tragödie wirken, nicht als Mausoleum erstarrter Gefühle.

M. J.

## VII.

HAMBURGER FREMDENBLATT, 6. Dezember 1908: ... Gundolfs Arbeit greift da ein, wo Dorothee Tieck und Graf Baudissin mit ihren Übersetzungen begonnen haben; und da hat er Ausgezeichnetes geleistet.

Arthur Obst.

## VIII.

LITERARISCHER HANDWEISER, 10. Februar 1909: ... Der Übersetzung liegen die Resultate einer gründlichen Textkritik zugrunde, und Anmerkungen am Schluss jedes Bandes mit vielen neuen Gesichtspunkten für Lesart und Deutung des englischen Textes machen das Werk auch dem Fachmann interessant. Was diese Ausgabe besonders beachtenswert macht, ist die Ausstattung, die monumental und stimmungsvoll zugleich ist. Federleichtes „Indiapaper antique“ und ein grosser, deutlicher Druck bewirken, dass jeder Band lediglich schon als Bucherscheinung alle Vorgänger in „Klassikerausgaben“ überragt.

## IX.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT, Wien, 30. November 1908: Der vorliegende erste Band lässt erkennen, dass dem Übersetzer seine Absicht gut gelungen ist: die Übertragungen des Coriolan und Antonius stehen dem Schlegelschen Cäsar ebenbürtig zur Seite.!

## X.

RHEINISCH-WESTFALISCHE ZEITUNG, 5. November 1908: ... Und nun kommt uns die lange ersehnte deutsche Shakespeare-Ausgabe, deren erster Band Inhalt und Form in einer wissenschaftlichen und künstlerischen Gestaltung zeigt, die schlechthin vollendet und kaum zu überbieten ist. Kein Geringerer als Melchior Lechter, der Stefan Georges Bücher so feierlich schmückte, hat das äussere Gewand dieser Ausgabe geschaffen. Ein Gewand, das in seiner monumentalen Schönheit und Schlichtheit weit geschieden ist von der protzigen Banalität der goldgepressten „Prachtausgaben“, ein Gewand, das seine stärksten Wirkungen aus der vornehmen Belebung echten, gediegenen Materials zieht. Die Titelblätter sind prachtvolle ornamentale Symbole, ernst stilisierte Leisten umrahmen jede Seite. Das Format gewichtig, die Typen gross und edel, das Papier eigens angefertigtes „India paper antique“. Dem stolzen Aeusseren entspricht der Inhalt.

Wir wünschen dem gross gedachten Unternehmen den verdienten Erfolg.

## XI.

POSENER ZEITUNG, 3. November 1908: Der erste Band liegt uns vor, und wir müssen sagen, dass wir durch die festliche und zugleich gediegene Ausstattung dieses Bandes auf das angenehmste überrascht worden sind. Eine stilvolle Einrahmung umgibt jede Seite. Die Schrift ist gross und von massiver Deutlichkeit. Das Papier ist federleicht. Und auch der Buchbinder hat sorgsamst seines Amtes gewaltet. Was uns immer fehlte, scheint uns diese Ausgabe bringen zu wollen: eine individuelle, umfassende, nicht zu teure Zusammenstellung von Shakespeares Werken.

## XII.

NEW-YORKER STAATS-ZEITUNG, 22. Novemb. 1908: ... Die Neuübertragungen von Coriolan und Antonius zeigen, dass der Übersetzer mit Erfolg bemüht war, Shakespeare aus dem lebendigen Wort heraus zu verdeutschen, vor allem den männlichen und immer bewegten Ton, die Farbe, das Temperament Shakespeares dichterisch und doch mit einer nie zuvor erreichten Texttreue wiederzugeben, ohne aufzuschönen, abzuschwächen oder zu glätten. Die Ausstattung ist dem grossen Anspruch des Unternehmens gemäss monumental.

ALLES NÄHERE SIEHE BÖRSENBLATT No. 58  
VERLAG VON GEORG BONDI IN BERLIN W.